

Biblische Normen oder Mainstream?

SELK-Bischof spricht über Ehe und Familie

VON CARMEN MONSEES

SELSINGEN. „Werden Ehe und Familie dem Zeitgeist geopfert?“ Über dieses Thema sprach der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Hans-Jörg Voigt aus Hannover, auf Einladung des Evangelischen Arbeitskreises (EAK) der CDU unter dem Vorsitz von Albert Rathjen am Dienstagabend im „Selsinger Hof“ in Selsingen. 75 Zuhörer verfolgten den Vortrag.

Hintergrund: Im Juni 2013 hat der Rat der Evangelischen Kirchen in Deutschland (EKD) eine Orientierungshilfe vorgestellt. Mit dieser wird das Leitbild der Ehe auf Lebenszeit in Frage gestellt, die Ambivalenz modernen Familienlebens in den Blickwinkel gerückt.

Vorab stellte Landrat Hermann Luttmann in einem Grußwort das Problem aus seiner Perspektive dar. Die Gesellschaft im 21. Jahrhundert habe sich gewandelt. Die Zahl der Alleinerziehenden steige, Ehen verlören an Bestand, seien nicht mehr unbedingt auf

» Nach evangelischem Verständnis ist die Ehe unauflöslich.«

BISCHOF
HANS-JÖRG VOIGT

Lebenszeit angelegt. Junge Leute hätten heutzutage ein Problem, ihre Position in der Gesellschaft zu finden. Die Auswirkung sei, so Luttmann, dass nahezu 80 Prozent der Kinder, die in der Sozialpsychiatrischen Klinik in Rotenburg betreut werden, von Alleinerziehenden aufgezogen werden. Der Sozialstaat stoße hier an Grenzen, denn die Kosten in der Jugendhilfe stiegen immens.

Nach den Worten von Bischof Hans-Jörg Voigt brauchen insbesondere junge Menschen Ermutigung, eine Ehe einzugehen, auch wenn vieles dagegen spreche. Die

Ehe habe das Gebot und das Versprechen Gottes auf ihrer Seite. Für die Kirche stehe die Bibel an erster Stelle und für ihn als Bischof seien die Bekenntnisschriften ebenso leitend. Diese definieren das christliche Eheverständnis als eine auf Dauer angelegte Verbindung von Mann und Frau.

Doch wie geht die Kirche mit der Tatsache um, dass immer weniger Menschen nach biblischen Normen leben möchten? Die Kirche verliere an Einfluss auf das Meinungsbild der Gesellschaft. Somit stünde sie vor der Entscheidung, dem „Mainstream“ zu folgen oder sich in die Rolle der Minderheiten zu fügen. Hilfreich kann nach Ansicht des Bischofs die Unterscheidung zwischen einer bibel- und bekenntnisgemäßen Genauigkeit („Akribia“) und einer seelsorgerischen Haushaltschaft („Oikonomia“) sein.

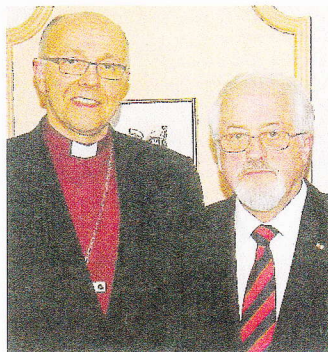
Erfahrung des Scheiterns

Nach evangelischem Verständnis sei die Ehe unauflöslich. Treffe diese Unauflöslichkeit auf die Erfahrung des Scheiterns, stehe die Kirche in seelsorgerischer „Oikonomia“ Paaren und alleinerziehenden Müttern bei, wenn sie eine Scheidung erleiden. Dennoch halte die Kirche in biblischer „Akribia“ an der grundsätzlichen Unauflöslichkeit der Ehe fest. Kirche sei gefordert, sich für Alleinerziehende einzusetzen, um das Armutsrisiko zu mindern. Hier könnten sich Christen im Sinne des diakonischen Auftrags beweisen.

Ebenso schnitt der Redner Lebensformen wie Homosexualität an. Dass diesem Lebensmodell respektvoll gegenübergestanden werde, verstehe sich von selbst, so Voigt. Für das Dilemma zwischen der Lebenswirklichkeit und, theologisch gesprochen, der biblischen Wahrheit, hatte der Bischof keine Lösung parat, jedoch mit dem Grundgedanken zur seelsorgerischen „Oikonomia“ und der biblischen „Akribia“ die Problematik beschrieben.

Wäre es ein Weg, dem gesellschaftlichen Mainstream zu folgen und als Beispiel der Ehe auf Zeit zuzustimmen? Aufgrund der Kritik an dem vom EKD-Rat ausgearbeiteten Familienpapier, sei eine Umarbeitung denkbar.

Der Tenor aus den Reihen der Zuhörer: Kirche muss Mut zur Wahrheit und Liebe haben, sonst werde sie belanglos. Auch wenn Kirche scheinbar belanglos werde, so sei das Wort der Kirche doch wichtig.



Nahmen sich in Selsingen eines aktuellen Themas an: Bischof Hans-Jörg Voigt (links) und EAK-Vorsitzender Albert Rathjen. Foto Monsees/bz

Donnerstag, 10. April 2014